

Die Entdeckung, daß jeder lebende Organismus, sei er Tier oder Pflanze, aus einer Reihe von elementaren Grundorganismen, den Zellen besteht, war ein Werk von Schwann und Schleiden im neunzehnten Jahrhundert. Virchow baute darauf seine Cellularpathologie auf, die Lehre von der Erkrankung der einzelnen zelligen Elementgruppen, der Gewebe, die grundlegend ist für die heutige Pathologie.

Methodisch geht der junge Mediziner den Weg vom Gesunden zum Kranken. Er erfährt zunächst, neben dem Studium der allgemeinen Naturwissenschaften Physik, Chemie, Botanik und Zoologie, eine gründliche Ausbildung in der Kenntnis des Baues und der Funktionen des menschlichen Körpers, in der Anatomie und der Physiologie. Danach wird er erst zum Studium der Erkrankten an der Leiche (pathologische Anatomie) und am Krankenbett zugelassen.

Er muß selber mit dem Messer Leichen zu zerlegen lernen, muß jeden Nerv, jede Ader, jeden Muskel, jeden Knochen, jede Sehne, jedes Band sauber heraus präparieren und in seinem Verlaufe verfolgen. Jeder Universität ist ein großes anatomisches Institut, schlechthin „die Anatomie“ genannt, angegliedert. Eine große Zahl von Leichen wird alljährlich zu diesem sehr wichtigen Zwecke von den werdenden Aerzten zerlegt. Das ist nicht so furchtbar, wie der Laie vielleicht denken mag. Die Leichen oder Leichenteile werden in einer konservierenden Flüssigkeit aufbewahrt von einem Arbeitstag auf den nächsten, und in hellen großen Sälen auf geräumigen Glas- oder Steintischen zerlegt. Der junge Mediziner lernt es schnell, ohne Grauen, mit wissenschaftlichem sachlichen Ernst an sein Präparat zu gehen. Er lernt es, nach mehrstündiger Arbeit, neben der Leiche sein Frühstück zu verzehren, und wer philosophisch veranlagt ist, tut ohne Zynismus und mit wehmütiger Dankbarkeit seine Pflicht an dem Toten, der sein letztes hergibt, um der Wissenschaft und der Menschheit zu helfen.

Dr. med. Heinrich Klapper.



*Graphic Photo Union, London*

Die tibetanischen Lamas in London